

sehr zerschlagen, daß es ohne eine gänzliche Ausbesserung nicht mehr gebraucht werden konnte. Diese ging aber über unser Vermögen, weil der Balsam, der uns statt des Theers gedient hatte, verbraucht war. Wir mußten also die fernere Wasserfahrt aufgeben, und auf andere Mittel zu unserer Rettung sinnen.

Da wir weder das Boot ausbessern, noch die Felsenwände vor uns ersteigen konnten, so blieb uns weiter nichts übrig, als zu versuchen, ob wir auf dem Eise, welches sich längs der Küste hin angefest hatte, fortkommen könnten. Der Steuer- mann und ich machten den ersten Versuch, und kamen bis zu einer Stelle, wo auf sandichtem Grunde ein Fluß ins Meer strömte. Hier sahen wir mit schmerzlicher Reue, daß wir unser Boot hätten erhalten können, wenn wir neulich, statt auf der Felsenküste zu landen, bis hierher gefahren wären. Auf die Frage: was nun jetzt zu thun sey? bot sich zwar eine dichte Waldung dar, welche von hier aus zugänglich war; allein wie sollten wir, ohne die Hoffnung eine Hütte daselbst zu finden, uns in jene wilde Gegend wagen? Und wie sollten wir, bei unsern erschöpften Kräften, dahin kommen, da die Erde jetzt überall sechs Fuß hoch mit Schnee bedeckt war? Bekümmert und hoffnungslos kehrten wir zu unsern Gefährten zurück.

Alles Berathschlagen war jetzt fruchtlos. Es blieb uns augenscheinlich nur ein einziger Ausweg übrig, der, auf dem Eisrande, so weit wir konnten, vorzudringen, und zu versuchen, ob wir auf diese Weise vielleicht zu einer von Menschen bewohnten Hütte gelangen könnten? Es wurde also beschloffen, uns den folgenden Morgen auf den Weg zu machen. Allein recht als wenn ein feindseliges Verhängniß unserer Ohnmacht und unsers Jammers spottete, mußte der Wind sich plötzlich nach Südwesten drehen, und ein so heftiges Regenwetter herbeiführen, daß nach einigen Stunden die Schneekruste geschmolzen und der Eisrand längs der Küste hin abgelöset war. So sahen wir also nunmehr auch den letzten Ausweg vereitelt, der uns noch offen geblieben hatte! Unser Zustand schien jetzt den höchsten Grad des Schauerhaften erreicht zu haben. Aber wir irrten uns. Es gab noch größere Noth; und auch diese sollten wir erfahren.

Als es zwei Tage nachher wieder anfing zu frieren, kam mir ein Gedanke, der meinen Gefährten zwar sehr lächerlich schien, dessen Ausführung ich aber dennoch zu versuchen beschloß. Um nämlich den uns fehlenden Theer zu ersetzen, bes goß ich die mit Berg ausgestopften Ritzen und Spalten des Boots mit Wasser, und ließ dasselbe darüber frieren. In kurzer Zeit hatte ich auf diese Weise das ganze Fahrzeug mit et